

# Die Erzählungen des Siddhi-Kür

## Die fast vergessene mongolische Märchensammlung

**Pauline Lörzer** • Das Siddhi-Kür ist eine mongolische Erzählsammlung, die vor allem im 19. Jahrhundert erforscht und in verschiedene Sprachen übersetzt wurde. Sie basiert auf der indischen Sammlung Vetalapancavimsatika. Ähnlich wie bei den Märchen von Tausendundeiner Nacht besteht sie aus einer Rahmenhandlung, in welche die einzelnen Märchen eingebettet werden.

Die Sammlung Siddhi-Kür geht auf die umfangreiche indische Erzählsammlung Vetalapancavimsatika zurück. Hat Letztere noch einen hinduistischen Einfluss, ist das Siddhi-Kür eindeutig buddhistisch geprägt. Jene religiöse Prägung ist es auch, die seine Verbreitung zunächst über Missionare nach Tibet und später auf die mongolischen Völker bewirkt, die im Zuge der «Zweiten Bekehrung» am Ende des 16. Jahrhunderts zum neuen Glauben übertreten.<sup>1</sup> Besonders präsent ist die Sammlung bei den Kalmücken. Neben den Burjäten und Ostmongolen galten sie als einer von drei grossen mongolischen Stämmen, wobei jeder seine eigene kulturelle Ausprägung und sprachliche Entwicklung hatte.

### Die Erzählungen der Nomaden

Bis in das 20. Jahrhundert hinein lebten die Kalmücken vorwiegend nomadisch und halb-nomadisch. Im 17. Jahrhundert kamen sie auf der Suche nach neuen Weideflächen und

Handelspartnern in das Gebiet der unteren Wolga, wo sie sich ansiedelten und auch heute noch leben. Sie gelten als das einzige vorwiegend buddhistisch geprägte Volk Europas. Traditionell waren die Kalmücken in Stämme unterteilt, denen Fürsten, auch Tayischi oder Khan genannt, vorstanden. Daneben gab es niederen Adel sowie buddhistische Priester und Mönche. Das Siddhi-Kür diente in diesen Strukturen nicht nur der Unterhaltung, sondern wurde auch bei der Erziehung zur Buddhalehre eingesetzt. Das zeigt sich auch darin, dass Nāgārguna in vielen Fassungen als Urheber oder zumindest zentrale Figur der Rahmenhandlung in Erscheinung tritt. Er war der wichtigste Vertreter der Madhyamaka-Philosophie und Verfasser von moralisierenden Texten, die die harmonische Verbindung von geistlicher und politischer Herrschaft propagieren.<sup>2</sup>

Eine kalmückische Version beginnt explizit mit den Worten: «Du siegreich vollendeter Nāgārguna, [...] der du das auswendig und

inwendig reine Gefäss der Buddhalehre in seiner Wesenheit erschlossen und das Verständnis der Mittellehre, des wahren Sinnes uns erleuchtet hast [...]. Eben deine erstaunliche und wundersame Geschichte [...] erzähle ich hier im Märchengewande, damit man, wenn man ihren Hauptinhalt in sein Herz aufgenommen, durch Vortragen, Hören und Lesen die höchste Vollendung erlange.»<sup>3</sup>

Gesichertes Wissen über das Leben und Wirken Nāgārgunas gibt es kaum, da die lange nach seinem Tod verfassten Werke stark mit Mythen und Legenden vermischt sind. In zahlreichen Erzählungen erlebt Nāgārguna verschiedenste Abenteuer, die ihn auf den Weg der Buddha-Lehre bringen und weiterführen. Im Siddhi-Kür spielt Nāgārguna jedoch nur eine Nebenrolle in der Rahmenhandlung der Sammlung. In diese sind, ähnlich wie in den Märchen von 1001 Nacht, mehrere unterschiedliche Erzählungen mit wechselnden Protagonisten eingebettet. Während der Rahmen im Kern immer gleich ist, unterscheiden sich die Märchen in den überlieferten Fassungen des Siddhi-Kür in Anzahl und Inhalt teils stark voneinander.

### Die Rahmenerzählung der sieben Zauberer

In der Rahmenerzählung stiehlt der Sohn des Chans den Schlüssel zur Magie von sieben Zauberern. Auf einer magischen Flucht, in der alle Beteiligten mehrfach ihre Gestalt wechseln, trifft der Chan-Sohn auf Nāgārguna und nutzt seine Hilfe, um die Zauberer zu töten. Nāgārguna fordert daraufhin Süh-





ne für diese Tat ein und schickt den Chan-Sohn auf die Reise, einen mit übernatürlicher Macht bedachten Toten zu bergen, die titelgebende Figur des Siddhi-Kür. Tatsächlich lässt sich auch der tibetische Zyklus, der Vorlage für die mongolische Version ist, sinngemäss mit «Überlieferung vom Leichnam, der aufgestanden ist und Zauberkräfte besitzt» übersetzen. Beschrieben wird der magische Tote als erhabene Gestalt, deren Körper oben «von Smaragd [ist], von der Körpermitte abwärts ist er von Gold und das Haupt, das mit einer Kopfbinde versehen ist, ist von Perlmutter». Wer ihn besitzt, erlangt grosse magische Macht, könnte ein «tausendjähriges Lebensalter erreichen und zur höchsten und wunderbarsten Vollendung» gelangen.<sup>4</sup> Diese Macht soll der Chan-Sohn für die Menschen von Cambudvipa, dem «teuren Indien», aus der Anderswelt zurückbringen. Dafür reist er nach Anleitung des Meisters in ein Höhlenreich, wo er den Siddhi-Kür einfängt und in einem Sack wieder zurückzutragen versucht, wobei er den gesamten Weg kein einziges Wort sprechen darf.

Auf der langen Wanderung beginnt Siddhi-Kür zur Unterhaltung lehrreiche Geschichten zu erzählen. Das teils offen gestaltete Ende der Erzählungen oder moralische Probleme bringen den Chan-Sohn ein ums andere Mal dazu, Nachfragen oder Urteile zu äussern. So ruft er, als sich in einem Märchen die Protagonisten nach der Rettung der schönen Braut nicht einigen können, wer sie am meisten verdient hat, und sie daraufhin in Stücke schneiden, auf dass jeder ein Stück von ihr hat: «Ach, die Arme, die Bedauerns-

### *In vielen Teilen Asiens ist das Siddhi-Kür noch heute Teil der kulturellen Erzähltradition.*

würdige!»<sup>5</sup> Oder er fragt an anderer Stelle, nachdem der Held herausgefunden hatte, dass er zwei boshafte Frauen hart bestraft hat, während er seiner untreuen Ehefrau gegenüber blinde Nachsicht walten liess, ob dieser daraufhin zu seinem Vater zurückkehrte, der ihn für tot hielt. Der Siddhi-Kür straft mit den Worten: «Das wahre Glück straft mit den Worten: «Das wahre Glück straft sich verscherzend, hat der Chan-Sohn sich Worte entschlüpfen lassen.» Daraufhin flieht er, und der Chan-Sohn muss ihn erneut einfangen und seine Reise von vorn beginnen.

Erst bei der letzten Geschichte ist es anders, denn als dem Chan-Sohn wieder ein Urteil zum gehörten Märchen herausrutscht und er voll Angst mit der erneuten Flucht des Siddhi-Kür rechnet, gibt dieser ihm recht und erlöst den Protagonisten, weil er die richtige Anteilnahme an den Geschichten und ihren Figuren gezeigt hat.

#### **Das Siddhi-Kür im Reisegepäck eines Pastors**

Nach Europa kamen die Geschichten des Siddhi-Kür in verschiedenen Varianten erst im Laufe des 19. Jahrhunderts. Seit der Zeit der Völkerwanderung war die Bedrohung durch asiatische Reiternomaden, die «wilden Horden aus dem Osten», eine real erscheinende Gefahr in den Köpfen der Europäer, die zu-

nächst zu einer sehr negativen Bewertung dieser Völker als barbarisch und unzivilisiert und zu wenig Kontakt oder Interesse an kulturellem Austausch geführt hatte. Seit der erfolgreichen Verteidigung von Wien 1683 und dem langsamen Verfall der orientalischen Grossreiche nahm sowohl die faktische als auch die imaginierte Bedrohung ab. Dennoch hatte man bis zur aufkommenden Reisekultur und zur Entwicklung der Kulturwissenschaften und Ethnologie im 19. Jahrhundert so gut wie keine Berührungspunkte mit asiatischen Nomadenvölkern.

Erst in jener Zeit zeigte sich ein stärker werdendes Interesse an Erzählstoffen anderer Kulturen. Dabei waren es zu Beginn nicht zwangsläufig Kulturwissenschaftler, die die Mythen, Märchen und Sagen der Völker der Welt sammelten, sondern Forschungsreisende aller Fachrichtungen, die eine allgemeine Fülle sämtlicher Informationen und Materialien von ihren Reisen mitbrachten. So wird das Siddhi-Kür erstmals in einem Reisebericht vom livländischen Pastor Benjamin Fürchtgott Balthasar Bergmann in Europa bekannt gemacht.<sup>6</sup> Dieser sammelte und publizierte während eines einjährigen Aufenthalts bei einem kalmückischen Stamm, der ihn auch ihre Sprache lehrte, unter anderem verschiedene Erzählungen, die bei dem Volk

*Vor allem in der mündlichen Tradition konnte so jeder Erzähler die Geschichten aussuchen, die in sein eigenes Sujet passten.*

bekannt waren.<sup>7</sup> Mit seinem Bericht brachte Bergmann die ersten deutschen Übersetzungen aus dem bis dahin fast unbekanntem Literaturbereich der mongolischen Heldenichtung und Märchenliteratur heraus, darunter auch eine Version des Siddhi-Kür und den Heldenepos Džangar. Besonders in der Sprachwissenschaft stießen Bergmanns Übersetzungen auf grosses Interesse. Weitere Anstösse gab Theodor Benfey's Übersetzung der altindischen Sammlung Panchatantra, in welcher er umfangreiche Untersuchungen zum Ursprung von darin enthaltenen Fabeln, Sagen und Märchen durch Vergleiche mit europäischen Werken anstellte. Sie beförderte im besonderen Masse den Forschungseifer der Sprachwissenschaftler, ebensolche Nachweise durch möglichst bisher unveröffentlichte Erzählensammlungen durchzuführen, woraufhin eine ganze Reihe weiterer Übersetzungen mongolischer Texte folgte.

#### Die Fassungen von Bernhard Jülg

Erst der klassische Philologe Bernhard Jülg lieferte jedoch weitere Übersetzungen des Siddhi-Kür. Dafür bemühte er sich um mehrere «originale» kalmückische und mongolische Überlieferungen, die er verglich und als Grundlage für seine «durchgängig leicht verständliche», aber dennoch «exakter» als Bergmann übersetzte Version des Siddhi-Kür-Werkes nutzte.<sup>8</sup> Sie wurde die wesentliche Grundlage für spätere deutsche Adaptionen des Stoffes. Auch wenn diese erste Übersetzung Jülg's zunächst dreizehn Geschichten umfasste und eine spätere mongolische Übersetzung gar nur neun,<sup>9</sup> betonte er seine Überzeugung, dass das Siddhi-Kür wie seine indische Urfassung ursprünglich vierundzwanzig Erzählungen umfasse.<sup>10</sup> Der Aufbau aus Rahmen und innerer Handlung ermöglichte eine einfache Vermischung einzelner Elemente zu neuen Fassungen. Vor allem in der mündlichen Tradition konnte so jeder Erzähler die Geschichten aussuchen, die in sein eigenes Sujet passten. So stellt der deutsche Mongolist und Volkskundler Rudolf Kaschewsky fest, dass in einer burjatischen Fassung wenig Übernahme aus der schriftlichen Tradition des Siddhi-Kür im indotibetischen Raum erhalten war und vielmehr eine eigene burjatische Adaption entstanden war.<sup>11</sup> Auch in späteren ins Deutsche übersetzten Versionen



variieren deshalb die Anzahl und der Inhalt der Märchen teils stark.

Leider schaffte es das Siddhi-Kür trotz der frühen Beschäftigung mit ihm nicht wesentlich aus dem Kreise der Sprach-, Kultur- und Religionsforschung heraus und gelangte zu wenig wirklicher Bekanntheit. Ein Grund mehr, es neu zu entdecken, denn in vielen Teilen Asiens ist das Siddhi-Kür noch Teil der kulturellen Erzähltradition.

- 1 Vgl. A. H. Francke, Zur tibetischen Vetalapancavimsatika (Siddhikür), in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 77, 1923, S. 239 ff. und A. H. Francke, Die Geschichten des toten No-rubcan. Eine tibetische Form der Vetalapancavimsatika aus Purig, in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 75, 1921, S. 72 f.
- 2 R. Kaschewsky, Siddhi Kür, in: R. W. Brednich u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie des Märchens, Bd. 12, Berlin/ New York, 2005, Sp. 640.
- 3 A. Gelber, Kalmückische Märchen. Wie der Chansohn zwölfmal den Siddhi-Kür holte, Wien/Berlin/Leipzig/ München 1921, S. 5.
- 4 Wie Anm. 3, S. 10.
- 5 Wie Anm. 3, S. 17.
- 6 B. F. B. Bergmann, Benjamin Bergmann's nomadische Streifereien unter den Kalmücken in den Jahren 1802 und 1803, Bd. 1-4, Riga 1804.

7 Vgl. R. Hartmann, Benjamin Bergmann's nomadische Streifereien unter den Kalmücken, in: Allgemeine Literatur Zeitung, März 1805, S. 442.

8 Vgl. B. Jülg, Kalmückische Märchen. Die Märchen des Siddhi-Kür oder Erzählungen eines verzauberten Toten, kalmückischer Text mit deutscher Übersetzung und einem kalmückisch-deutschen Wörterbuch, Leipzig 1866, S. XIII f.

9 Vgl. B. Jülg, Mongolische Märchen-Sammlung. Die neun Märchen des Siddhi-Kür nach der ausführlichen Redaction und die Geschichte des Ardschi-Bordschi Chan, mongolisch mit deutscher Übersetzung und kritischen Anmerkungen, Innsbruck 1868.

10 Wie Anm. 8, S. XVI.

11 Wie Anm. 2, Sp. 641.

**Pauline Lörzer** studierte Volkskunde/ Kulturgegeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Kulturmanagement an der Franz-Liszt-Hochschule Weimar. Sie ist Fachreferentin für Europa-, Kultur- und Medienpolitik im Thüringer Landtag. Sie ist Mitglied der Kommission für Erzählforschung innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaften.

# Die Legende vom Mitleid

## Die 13. Erzählung des Siddhi-Kür

**D**ies ist die Geschichte von dem jungen Sohn des Chans, der mit seinem Bruder das Zaubern lernen sollte, im Kampf gegen die Zauberer gewann und doch Schuld auf sich lud. Er war dem Rat eines Weisen gefolgt, hatte das Reich der Toten betreten und Siddhi-Kür gefangen. Tagelang trug er ihn in einem Sack auf dem Rücken, denn er sollte ihn schweigend zur Höhle des Weisen zurücktragen: «Sprichst du nur ein Wort, so musst du den ganzen Weg wieder von vorne beginnen.» Doch die Tage waren lang, und einmal sagte Siddhi-Kür: «Ich kann dir eine Geschichte erzählen. Nicke mit dem Kopf, dann werde ich beginnen.» Der Sohn des Chans nickte und Siddhi-Kür begann. Er erzählte die Geschichte von den drei Handwerksgehlen, die eine Frau schnitzten, er erzählte von Mondenschein, der seinen Bruder Sonnenschein vor der bösen Frau des Chans rettete. Er erzählte viele Geschichten, und am Ende vergass sich der Sohn des Chans immer und brach sein Schweigen, und der Weg begann wieder von vorn. Der junge Mann lud Siddhi-Kür auf Rücken, ging schweigend seines Weges, und Siddhi Kür begann, die dreizehnte Geschichte zu erzählen.

Vor langer Zeit lebte einmal der Sohn eines Brahmanen. Er verkaufte das Haus des verstorbenen Vaters, kaufte dafür ein gutes Tuch und zog in ein fremdes Land. Unterwegs sah er Kinder, die mit einer Maus spielten, der sie einen Strick um den Hals gelegt hatten.

«Habt ihr denn kein Mitleid mit der Maus?», fragte er.

Da lachten sie ihn aus und riefen: «Wer hat schon Mitleid mit einer Maus? Wenn du sie retten willst, so gib uns ein Stück von deinem Tuch.»

Der junge Mann gab ihnen einen Drittel von dem wertvollen Stoff, und sie liessen die Maus frei.

Kurze Zeit später kam er zu Kindern, die einen Affen festhielten und ihn schlugen. Auf seine Bitte hin, den Affen freizulassen, lachten sie ihn aus. Da gab er das zweite Drittel von seinem Tuch hin, nahm den Affen und liess ihn frei.

Als er in die Nähe einer Stadt kam, sah er einige Jungen, die einen Bären festhielten und mit Stöcken schlugen. Er seufzte und sagte: «Die Menschen haben gar kein Mitleid», dann gab er den Kindern das letzte Stück Tuch und befreite den Bären, der schnell im Wald verschwand.

Er schaute ihm hinterher und sagte zu sich: «Nun habe ich gar nichts mehr.» Er ging in die Stadt hinein und suchte eine Arbeit. Bald entdeckte ein Mann ihn und fragte: «Kannst du Lasten tragen?»

Der Brahmanensohn bejahte. Da sprach der Mann: «Gut, dann komm heute Nacht zu mir nach Hause, und hilf mir, etwas zu tragen.» Der junge Mann versprach es. Er wusste aber nicht, dass dieser Mann ein Dieb war und ihn direkt in den Palast des Chans führte. «Du hast aber ein prachtvolles Haus», sagte der junge Mann. Der Dieb führte ihn zur Schatzkammer und lud ihm viele wertvolle Seidenstoffe auf. Gerade als sie den Palast verlassen wollten, wurden sie von den Wachen entdeckt. Der Dieb entkam, doch der Brahmanensohn wurde gefasst.

Der Chan war ausser sich, als er den Brahmanensohn mit dem Diebesgut sah, und er folgte dem Rat der Minister und liess den jungen Mann in einen Kasten sperren. Dieser wurde zugenagelt, und man warf ihn ins Wasser.

So trieb der junge Mann auf dem Wasser, bis der Kasten an einem Baum hängen blieb. Auf einmal hörte er, wie etwas am Kasten nagte und bald entstand ein Loch, dort erkannte er die Maus, die er befreit hatte. «Warte, ich werde die anderen Tiere rufen.»

Nicht lange, da kam der Affe, zog den Kasten aus dem Wasser, und der Bär zerschlug das Holz, so dass der junge Mann wieder frei war. Sie brachten ihm etwas zu essen und zu trinken. Als er wieder bei Kräften war, sah er einen Stein, der verbreitete ein helles Licht.

Die Tiere fragten: «Willst du dir nicht den Stein holen? Er erfüllt alle Wünsche.»

«Ach, nichts ist so viel wert wie eure Treue», antwortete der junge Mann.



«Du kannst dir damit einen Palast mit Pferden und Soldaten wünschen, und auf einen Wink sind tausend Menschen tot, denn alle müssen dir gehorchen.»

«Ach nein», meinte der junge Mann. «Ich wünschte mir nur, dass hier viele schöne Bäume wachsen und es eine Quelle mit Heilwasser gibt.»

Augenblicklich wuchsen Fruchtbäume um ihn in die Höhe, und kristallklares Wasser plätscherte dahin. In der Mitte aber stand ein prächtiges Haus. Die Tiere führten ihn dahin und sagten: «Hier sollst du wohnen.»

Der Brahmanensohn betrat das Haus und sprach: «Wenn ich nur nicht allein leben muss, dann bin ich glücklich.»

Da ging auch dieser Wunsch in Erfüllung, und der junge Mann, der so viel Mitleid mit den Tieren gehabt hatte, lebte noch lange und glücklich.

*Nachdem Siddhi-Kür die Geschichte erzählt hatte, schwieg der Sohn des Chans, der ihn Tag für Tag auf dem Rücken getragen hatte. Dann sprach er: «Dies war ein wahrhaft glücklicher Mann!»*

*«Recht hast du!», rief Siddhi-Kür, «und weil du so lange zugehört hast und Mitleid hattest mit allen Menschen, von denen ich dir erzählt habe, so bist du jetzt erlöst und sollst von nun an selbst ein glückliches Leben führen.»*